

Wieder Kontakt zur Kuh?

Die muttergebundene Kälberaufzucht liegt vor allem im Bio-Bereich zunehmend im Trend. Noch stehen individuelle, betriebliche Überlegungen im Vordergrund, doch der gesellschaftliche Druck wächst. Wie lässt sich das Verfahren umsetzen?

Was vor 100 Jahren noch üblich war, ist für viele Milchviehbetriebe heute ein ungewohntes Bild: Kälber laufen mit den Kühen auf der Weide und im Stall und diese Kälber dürfen an den Kühen saugen. Denn üblicherweise werden sie heute kurze Zeit nach der Geburt von ihren Müttern getrennt und mit Tränkeimer oder am -automat aufgezogen. Im Ökolandbau geschieht das mit Vollmilch, in konventionell wirtschaftenden Betrieben manchmal mit Milchaustauschern. Eine konsequente Kontrolle über die aufgenommene Milchmenge und den Zustand der Kälber bei jeder Tränkemahlzeit sowie das Unterbrechen der Infektionskette von der Kuh zum Kalb bieten dem Landwirt viele Vorteile im Betriebsablauf. Zudem zeigen Kuh und Kalb bei einer sehr frühzeitigen Trennung innerhalb der ersten 24 Stunden deutlich weniger Anzeichen von Trennungsstress.

Natürliches Verhalten

Neuere Forschungen zeigen allerdings, dass bei diesem Vorgehen auch etwas verloren geht. Die Kälber haben meist nur noch Kontakt zu annähernd gleichaltrigen Tieren und die Fürsorge der Kuh kann nur begrenzt durch den Kontakt zum Menschen ausgeglichen werden. Wie kanadische Studien zeigen, wirkt sich die frühe Haltung der Kälber in Gruppen auf das Verhalten der Kälber aus – sie sind bedeutend neugieriger und probieren ungewohntes Futter eher aus, als wenn sie allein aufwachsen.

Für die Entwicklung des Sozialverhaltens bietet der Kontakt zu erwachsenen Kühen aber noch mehr. Das Belecken durch die Mutter dient nicht nur der Fellpflege und Hygiene sondern stellt auch eine soziale Verhaltensweise dar, die für die spätere Beziehung der Tiere in einer Herde als sogenanntes soziales Lecken von Bedeutung ist. Zudem lernt das junge Kalb im Umgang mit der Mutter und anderen Kühen schon früh, auch Anzeichen aggressiven Verhaltens zu erkennen und darauf angemessen zu reagieren, wie eine Schweizer Studie gezeigt hat. Kälber ohne Kontakt zu erwachsenen Kühen verhielten sich in den Tests respektloser.

Für einige Landwirte ist die Entwicklung des Sozialverhaltens der Tiere aber nicht unbedingt der



FOTO: MAX RIESBERG

Kuh und Kalb werden auf den meisten Milchviehbetrieben in den ersten Stunden nach dem Abkalben von einander getrennt.

Grund, ihren Kälbern wieder einen längeren Kontakt zur Muttertierin oder anderen Kühen zu gestatten. Im Vordergrund stehen oft eher das Verbessern der Kälbergesundheit, ein Einsparen an Arbeitszeit für das Tränken aber auch die wiederholte Nachfrage der Kunden nach dem Umgang mit den Kälbern auf Betrieben, die direkt vermarkten.

Denn über die Haltungsbedingungen auf Milchviehbetrieben wird zunehmend – und leider nicht nur sachlich – diskutiert und berichtet. Konsumenten erfahren so von Haltungspraktiken, die sie nicht erwartet

haben und zum Teil auch als nicht akzeptabel empfinden. Die frühzeitige Trennung der Kälber von den Kühen wird bei Umfragen meist als nachteilig für die Tiere angesehen. Einige Konsumenten fragen inzwischen ganz bewusst nach Milch von Kühen, die ihre Kälber „behalten dürfen“. Für manche Veganer ist die Trennung von Kuh und Kalb sogar ein Grund, gänzlich auf den Verzehr von Milch zu verzichten.

Inzwischen praktiziert eine steigende Anzahl an Milchviehbetrieben die muttergebundene Aufzucht auf ganz unterschiedliche Weise. Aus Mangel an standardisierten Empfehlungen aus der Beratung und der Wissenschaft, haben die Betriebe ganz eigene Verfahren für diese Aufzuchtform entwickelt (siehe Seite 42). Bisher existiert auch keine Vorgabe, was unter kuh- bzw. muttergebundener Aufzucht zu verstehen ist. Trotzdem lassen sich einige Kriterien beschreiben, die das Vorgehen charakterisieren:

Dauer bis zur Trennung

Es existiert keine Vorschrift, wie lange Kühe und Kälber zusammenbleiben sollen, bevor sie endgültig getrennt werden. In der Natur würde das Entwöhnen im Lauf der neuen Trächtigkeit der Kuh stattfinden. Es kann aber auch erst nach der erneuten Kalbung auftreten. Da bei einer solch langen Phase kaum noch Milch von den Kühen für den Verkauf gewonnen werden könnte, trennen die meisten Betriebe deutlich früher. Für Biobetriebe ist eine dreimonatige Vollmilchtränke gesetzlich

vorgeschrieben. Die meisten Betriebe orientieren sich an diesem Wert und trennen nach diesem Zeitraum.

Von einer reinen muttergebundenen Aufzucht kann man sprechen, wenn nur die eigene Mutter die Versorgung des Kalbes übernimmt. In der Ammenhaltung werden die Kälber frühzeitig auf eine Ammenkuh umgewöhnt. Weit verbreitet ist eine Mischform aus beiden Verfahren. Dabei wird das Kalb zuerst von der Mutter gesäugt, anschließend kommen beide in eine Gruppe, in der weniger Kühe als Kälber vorhanden sind, sodass auch fremde Kühe die Versorgung mit übernehmen. Die Zahl der Kälber je säugender Kuh richtet sich dabei nach der Milchleistung, übersteigt das Verhältnis von 3:1 aber in der Regel nicht.

Kontaktzeit am Tag

Bei Dauerkontakt dürfen die Kälber den gesamten Zeitraum zu den Kühen, wobei dieser Zeitraum durch die Melkzeiten oder auch andere Arbeitsgänge, z. B. Liegeflächenpflege unterbrochen sein kann. Der Halbtagskontakt erlaubt den Kälbern einen Zugang am Tag oder in der Nacht. Da Kälber bevorzugt während der Lichtstunden säugen, entspricht der Kontakt über Tag eher den natürlichen Bedingungen. In jedem Fall bedingt die Kontaktunterbrechung für eine gesamte Zwischenmelkzeit eine größere Euterfüllung, die in der Melkzeit dann auch zu mehr ermlerkener Milch führen kann.

Dies gilt auch für Verfahren, die den Kontakt noch weiter reduzieren und die Kälber nur zweimal am Tag zum Saugen zulassen. Dies entspricht dann mehr der zweimaligen Eimertränke. Mit Bezug zur Melkzeit kann der Zeitpunkt des Zusammentreffens dann auch noch unterschiedlich gestaltet werden. Ein Zulassen vor dem eigentlichen Melken soll helfen, die Störungen der Milchejektion auszugleichen, die in der kuhgebundenen Aufzucht meist sehr offensichtlich sind. Ein Zulassen nach dem Melken dient einer guten Entleerung des Euters, bedingt allerdings auch, dass die Kälber deutlich fettreichere Milch erhalten.

Absetzen von der Milch

Das Absetzen und Separieren stellt für Kälber und Kühe einen starken Einschnitt dar. Durch den verlängerten Kontakt hat sich eine tiefe Bindung zwischen den Tieren aufgebaut, die nun aufgebrochen wird. Das führt zu Stress bei den Tieren und oft auch bei den Landwirten, da

Auf einen Blick

- Immer mehr Betriebe, vor allem im ökologischen Landbau, setzen sich mit dem Thema mutter- bzw. kuhgebundene Kälberaufzucht auseinander.
- Es ist davon auszugehen, dass der gesellschaftliche Druck auf die Milcherzeugung bezüglich des emotionalen Themas „Trennung von Kalb und Kuh“ wächst.
- Im Hinblick auf Kontakthäufigkeit, Kontaktdauer, Absetzen und Trennung gibt es erste Erfahrungswerte aus den Pionierbetrieben und der Wissenschaft, allerdings noch keine offiziellen Beratungsempfehlungen.
- Vor allem auf die Kolostrumversorgung, die regelmäßige Gesundheitskontrolle sowie das Einrichten eines geeigneten Kälberschlupfs ist zu achten.

Betrieb Stürzer: Experimentierfreudig und überzeugt

Familie Stürzer aus Wangau-Wal (Lks. Miesbach) stellte die Produktionsweise auf ihrem Hairerhof schon 1994 auf biologischen Landbau um. 2011 schloss man sich schließlich dem Demeterverband an. „Wir haben uns aber schon vorher mit dem Thema muttergebundene Kälberaufzucht auseinandergesetzt, weil uns der Grundgedanke von Anfang an zugesagt hat“, berichtet Albert Stürzer rückblickend. Doch dass es heute so gut funktioniert sei wahrlich ein langer Weg gewesen, „und wenn man mit Tieren zusammenarbeitet, dann lernt man nie aus“, sagt der Betriebsleiter.

Einige Fachvorträge und Betriebsbesichtigungen gingen dem eigenen Herumexperimentieren in Sachen Kälberaufzucht voraus. „Wir haben uns dann mit unserer alten Burgi einfach eine brave Kuh ausgesucht und ihr drei Kälber dazu in die Abkalbebox gegeben. Die Kälber haben gleich gesoffen und sind gut gewachsen, aber sie sind mit der Zeit auch wild geworden. Außerdem hatten wir zu wenig Kontrolle über die Tiere“, erzählt der Demeter-Landwirt.

Wenn Mensch und Tier nicht so recht auf das System eingespielt sind, könne eine ad-hoc-Umstellung schnell Probleme mit sich bringen, so die Erfahrungen von Familie Stürzer. „Wenn die Kälber ein, zwei Tage nicht saufen, wirft sie das in der Entwicklung schnell zurück. Wenn das Euter der Kuh nicht richtig leer gesoffen ist, kann schnell eine Entzündung entstehen“, betont Stürzer. Darum sei es so wichtig die eigenen Erfahrungen weiter zu geben. Auf dem Hairerhof gibt es Platz für 35 Milchkühe der Rasse Fleckvieh



Marina und Albert Stürzer setzen auf ihrem Milchviehbetrieb seit knapp fünf Jahren auf die muttergebundene Kälberaufzucht.



Die Kälber werden jeweils zu den Melkzeiten zum Saufen an die Kühe gelassen, im sogenannten Kuh-Kalb-Treff.

sowie deren Nachzucht. 2005 wurde ein Außenklima-Laufstall gebaut, zudem kann der alte Milchviehstall noch für einen Teil des Jungviehs genutzt werden. Über den Innenhof führt der Weg zum Melkhaus. Im Sommer sind die Tiere überwiegend auf der Kurzrasenweide ums Haus. Seit 2014 gibt es auf dem Bio-Betrieb einen sogenannten Kuh-Kalb-

Treff. Das heißt die Mutter bzw. Amme und die Kälbergruppe treffen sich jeweils vor dem Melken früh und abends. In der ersten Woche wird die Kuh sogar dreimal zu den Jungtieren gelassen. Die Kühe suchen den Kontakt meist von selbst und machen auf dem Weg vom Stall zum Melkstand eigenständig einen Abstecher zur Kälberbox zum Säugen. So wie die zehnjährige Vorzeige-Amme Veilchen. 12 - 14 Wochen steht sie als lebende Milchbar für die drei ihr anvertrauten Bullenkälber zur Verfügung. Maximal sind es vier Kälber pro Kuh.

Marina und Albert Stürzer wissen von jeder ihrer Kühe ganz genau, ob sie eine gute Mutter ist oder nicht. Dazu führen sie in einer Excelliste Buch. „Wir wissen wo die Kühe abkalben und ob sie andere Kälber an ihrem Euter saufen lassen. Außerdem werden spezielle Eigenheiten notiert“, erklärt Stürzer. In seiner Herde eignet sich inzwischen fast jede Kuh als Amme. Aber natürlich gebe es auch mal Abwehrreaktionen von überforderten Tieren oder das Euter einer älteren Kuh eignet

sich nicht mehr als „Tankstelle zum Direktzapfen“.

Seit 2016 setzt man am Hairerhof alles auf die konsequente Umsetzung der muttergebundenen Kälberaufzucht im Kuh-Kalb-Treff. Dazu gehört auch, dass die Kälber parallel an den Tränkeimer gewöhnt werden und das Absetzen mit einem speziellen Nasenring. „Das System haben uns eigentlich auch ein Stück weit unsere Kühe selbst gezeigt. Man muss nur entsprechend auf das Tierverhalten achten“, ist sich das Betriebsleiter-Ehepaar einig.

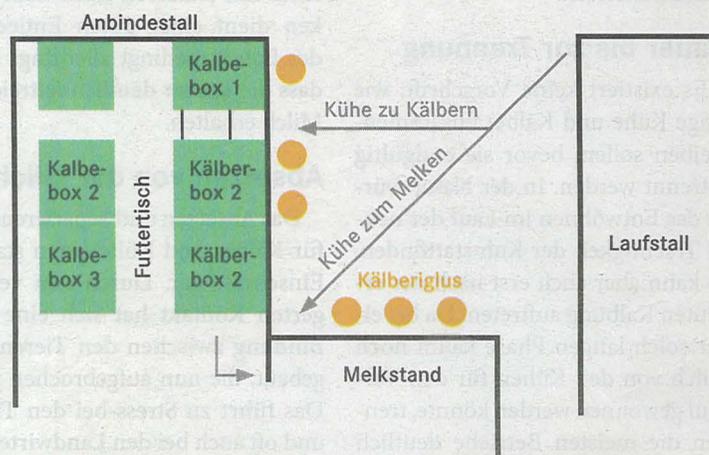
„Es ist schön zu sehen, wie die Kühe mit ihren Kälbern umgehen. Auch bei unseren Besuchern und Kunden kommt das gut an. Der Mutterinstinkt ist bei vielen Kühen sehr stark und beeindruckend zu beobachten“, sagt Marina Stürzer, die selbst Mutter von fünf Kindern ist. Und sie bestätigt, dass sie schon oft von Verbrauchern darauf angesprochen wurde, warum das Kalb von der Mutter getrennt werden müsse. Inzwischen bekommen anscheinend viele Milchbauern den gesellschaftlichen Druck deutlich zu spüren. Derweil sei die Imagegeschichte damals bei der Umstellung für Stürzers noch gar nicht so wichtig gewesen. Anfangs habe man sich sogar noch rechtfertigen müssen, warum man so eine „Spinnererei“ mitmache. Heute begeistern sich immer mehr Berufskollegen für das System.

Mit zwei bis drei Jahren beziffern Stürzers die Lern- und Umstellungsphase. „Jetzt fügt sich eines zum anderen“, wie Albert Stürzer zufrieden sagt. Dazu gehört die Vermarktung der Bioeumilch für die Andechser Linie „Bioeumilchbauern aus Bayern“ ebenso wie die neu initiierte Vermarktung der Kälber über den Verbund Biokalb Oberland. „Es ist uns sehr wichtig in unserer Nische eine bessere Wertschöpfung zu schaffen. Aber wir wollen uns nicht für irgendeinen Bio-Boom instrumentalisieren lassen. Momentan gibt uns der Trend recht. Allerdings müssen die Leute auch bereit sein mehr für die Produkte zu zahlen“, fordert der Stürzer klar. Am Hairerhof betreut Marina wöchentlich eine Schulklasse und bekommt die unterschiedlichsten Reaktionen hautnah mit. „Wir haben das Ohr bei den Verbrauchern und wir können sie uns auch ein bisschen ziehen. Die muttergebundene Kälberaufzucht ist ein Annäherungspunkt dazu“, meint die Erlebnisbäuerin zversichtlich.

Max Riesberg

System Kuh-Kalb-Treff

am Hairerhof



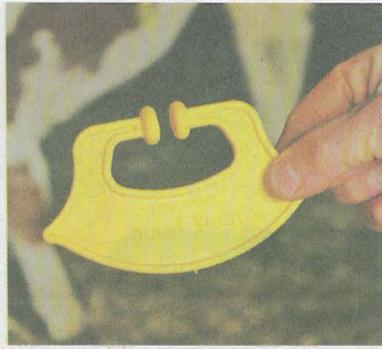
Wieder Kontakt ...

Fortsetzung von Seite 41

die Trennung von heftigem Rufen begleitet wird. Um die Vorteile des Kuh-Kalb-Kontakts nicht durch das Absetzen zunichte zu machen, sollte es möglichst schonend und auch gestuft erfolgen. Das heißt, dem Kalb werden das wichtigste Futtermittel, die Milch, und der wichtigste Sozialpartner, die Kuh, nicht gleichzeitig entzogen. Kälber, die schon während der Sägezeit Zugang zu einer anderen Milchquelle hatten, nutzten den angebotenen Tränkautomaten während des Absetzens deutlich häufiger, wie eine Studie aus Kanada gezeigt hat. Allerdings dürfte dieses Vorgehen aus ökonomischen Gründen derzeit für die wenigsten Betriebe in Frage kommen.

Stattdessen bietet sich die Verringerung der Kontaktzeit zu den Kühen an, um die Möglichkeit der Milchaufnahme schrittweise zu reduzieren bevor dann die endgültige Trennung erfolgt. Kühe und Kälber verbringen so nach und nach immer weniger Zeit miteinander. Aus der Fleischrinderhaltung stammt ein Saugentwöhner, der nicht mit Stacheln besetzt ist und nur den Zugang des Kalbes zu den Zitzen unterbinden soll, ohne die Kühe zu Abwehrbewegungen anzuregen. Diese sogenannten nose flaps wurden bisher ganz erfolgreich auf einigen Betrieben eingesetzt, allerdings ist der Sitz der Saugbremse stets zu kontrollieren, um Verletzungen in der Nase zu vermeiden.

Zudem ist darauf zu achten, dass die Kälber trotz eingesetztem nose



Spezielle Nasenringe, nose flaps, zum Absätzen der Kälber.

flap guten Zugang zu allen anderen Futtermitteln haben. Vor allem die Abstände der Heuraufen müssen ein ungehindertes Entnehmen des Futters ermöglichen. Das Saugen unterbinden auch Euternetze. Hierbei ist jedoch der Arbeitszeitaufwand beim Melken zu bedenken und auch die Stallhygiene sollte vorbildlich sein, um das Risiko für Euterinfektionen gering zu halten.

Baukastenprinzip

Ausgehend vom beschriebenen Baukastenprinzip kann jeder Betrieb das für ihn passende System zusammenstellen. Dabei sollten jedoch einige Punkte immer beachtet werden:

● **Kolostrumversorgung:** Es gibt einige wissenschaftliche Studien, die gezeigt haben, dass unabhängig von der Rasse, einige Kälber es nicht schaffen, frühzeitig ausreichend Kolostrum aufzunehmen. Deshalb gilt auch für die kuhgebundene Aufzucht, dass für eine Kolostrumaufnahme zu sorgen ist. Eine betriebseigene Kolostrumbank bestückt mit hochwertigem Kolostrum von Mehrkalbskü-

hen sollte auch hier Standard sein.

● **Kälberschlupf:** Unter natürlichen Bedingungen bilden die Kälber gern einen Kindergarten aus. Das kann man nutzen und den Kälbern einen Bereich anbieten, in den sie sich zurückziehen können und der von Kühen nicht betreten werden kann. Auch wenn Kälber beim Fressen neben der Mutter frühzeitig mit dem Probieren des Raufutters beginnen, können in einem solchen Kälberschlupf auch Futtermittel angeboten werden, die nur für die Kälber gedacht sind. Auch die Wasserversorgung kann in diesem Bereich kalbgerecht gestaltet werden. Wenn die Kälber an diesen Schlupf gewöhnt sind, ist auch das Separieren von den Kühen viel einfacher.

● **Gesundheitskontrolle:** Die Kühe umsorgen die Kälber in der Regel sehr intensiv, trotzdem sollte auch die tägliche Gesundheitskontrolle durch die Betreuungsperson selbstverständlich sein. Bei der Eimertränke ist die Milchaufnahme ganz leicht zu kontrollieren. Saugen die Kälber an den Kühen, dann braucht es eine gute Beobachtungsgabe und den Blick auf das Einzeltier, um Erkrankungen frühzeitig zu erkennen. Zusätzlich bietet die tägliche Kontrolle auch die Gelegenheit, mit den Kälbern stärker in Kontakt zu kommen. Das ist wichtig, wenn die späteren Milchkühe auch umgänglich und leicht zu führen sein sollen.

Und natürlich gilt es zu beachten, dass die Kühe auch Erkrankungen auf die Kälber übertragen können. Ein guter Gesundheitsstatus der Milchviehherde ist deshalb auch in der

kuhgebundenen Aufzucht die Voraussetzung für gesunde Kälber, die später leistungsfähige Milch- bzw. Masttiere werden sollen.

Wirtschaftlichkeit

Bisher gibt es leider nur sehr wenige Studien zur Ökonomie der kuhgebundenen Kälberaufzucht. Sicher ist, dass bei unbeschränktem Kontakt der Kälber zu ihrer leiblichen Mutter deutlich mehr Milch in die Kälbermägen gelangt als herkömmlicherweise vertränkt wird. Diese Mengen können durchaus 16 l Milch pro Kalb und Tag ausmachen. Die Kälber zeigen dabei Tageszunahmen von mehr als einem Kilogramm. Diese Milch steht nicht zur Vermarktung zur Verfügung und bei konventionell wirtschaftenden Betrieben, die die Milch durch Austausch erersetzen könnten, schlägt das besonders zu Buche. Auf der anderen Seite können Betriebe, die den direkten Kundenkontakt haben, auch auf ihr besonderes Aufzuchtverfahren verweisen und die notwendige Kompensation über den Milchpreis kommunizieren. Um es Neueinsteigern zukünftig leichter zu machen, erarbeiten derzeit Praxisbetriebe mit teilweise jahrelanger Erfahrung gemeinsam mit der Wissenschaft und der Beratung einen Leitfadens, der im nächsten Jahr interessierten Test-Betrieben zur Verfügung gestellt werden soll.

Kerstin Barth

Thünen-Institut für Ökologischen Landbau

→ Mehr Infos zum Thema im Internet unter: www.bit.ly/Kuh-Kalb-Kontakt

ANZEIGE

BONSILAGE FIT M

Beste Maissilagen für messbar mehr Kuhfitness.

- ★ Wandelt Zucker in Propylenglykol um
- ★ Reduziert Ketose und Azidose
- ★ Stabile Silagen durch vorteilhafte Gärsäuremuster

165 kg Propylenglykol aus jedem ha Mais.



 **SCHAUMANN**
ERFOLG IM STALL

 **KARPFHAMER**
FEST & ROTTALSCHAU
Freigelände, Stand 7301

www.bonsilage.de

BON SILAGE FIT M